

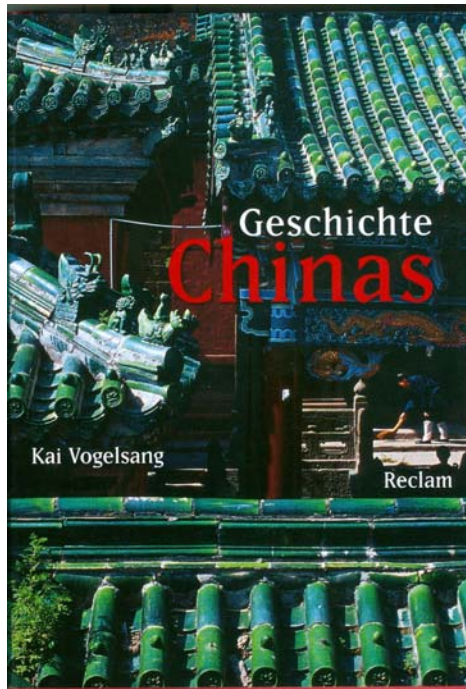
Hamburger

# China-Notizen

- Von einem nächtlichen Schreibtisch -

NF 682

1. Juni 2012



## Ein „Schmöker“ zu Chinas Geschichte

**W**er je die Vorform eines Buches – heute in der Regel ein PC-Ausdruck – auf seinem Schreibtisch liegen hatte und dann das fertige Buch in der Hand hält, der wird eine eigentümliche Erfahrung machen: Mit der veränderten Form hat auch der Inhalt eine neue Dignität gewonnen. Manchmal hat so jemand sogar das Gefühl, er habe diese Seiten noch nie gelesen.

Eine solche Erfahrung begegnet vor allem, wenn ein solches Buch auch noch ansehnlich und solide eingerichtet ist. Kai Vogelsang, Hamburger Sinologieprofessor, hat gerade eine „Geschichte Chinas“ herausgebracht, auf knapp 650 Seiten, und der Reclam-Verlag hat dieses Werk leserfreudig eingerichtet – durch zahlreiche Schwarzweiß-Abbildungen, darunter natürlich Karten, und neunzehn Farbbildungen. Nicht als ein vertrautes Reclam-Heft erschien dieses Werk jedoch, sondern als solide gebundener und gestalteter Band.

Bei seinem Text hat Kai Vogelsang mehrere Wege gefunden, die Lesebereitschaft eines Chinainteressierten nicht schnell ermüden zu lassen. Am Anfang aller neun Kapitel steht ein längerer Überblick – nebst Zeittafel – über die Grundzüge des darzustellenden Zeitraums. Jedes Kapitel wird mehrmals dadurch unterbrochen, daß zu wichtigen Stichwörtern eine umfassende, auch den Zeitraum des jeweiligen Kapitels überschreitende Darstellung eingeschoben wird – von „Schrift“ bis zu „Umerziehung durch Arbeit“ reichend. Überdies schiebt Vogelsang in seine Darstellung sehr häufig Zitate ein, aus historischen und literarischen Schriften, die historische Vorgänge stets unmittelbar anschaulich machen. Hierdurch gewinnt diese „Geschichte Chinas“ dann auch Züge einer Kulturgeschichte, und das Lesevergnügen wird noch entschieden gesteigert dadurch, daß er frisch und anschaulich schreibt, trotz aller Wissenschaftlichkeit, nicht in irgendeinem Jargon.

In vieler Hinsicht gewinnt Chinas Geschichte in Vogelsangs Darstellung neue Züge. Er löst sich von der klassischen Darstellungsform, die sich von Kaiserdynastie zu Kaiserdynastie hangelt, sondern hebt strukturelle Veränderungen hervor. Das beginnt, vernünftigerweise, schon am Anfang. Abertausendfach war bisher zu lesen, daß China über eine 5000jährige ungebrochene Geschichte verfüge. Er läßt – natürlich korrekt – diese Geschichte erst im 13. Jahrhundert v. Chr. beginnen, kürzt diese numinose Zahl 5000 also um ein Drittel. Und bei diesen drei verbleibenden Jahrtausenden weist er immer wieder auf, welche Umbrüche und Neuerungen sie prägten, zum Beispiel auch durch historische Klimaveränderungen verursacht. Das China der allgemein verbreiteten Vorstellungen, auch in China, hat nie bestanden. Das ist zwar Allgemeingut jüngerer sinologischer Forschungen, wird aber selten konsequent durchdacht und dann einer solchen Überblicksdarstellung nutzbar gemacht. Erfrischend wirkt diese in vieler Hinsicht, vor allem aber auch deswegen, weil Vogelsang bei mehreren Zeiträumen von eigener kritischer Quellenlektüre ausgehen kann. Andere in den letzten Jahren erschienene Überblicke über die Geschichte Chinas lassen hingegen lediglich eine fatal flüchtige Lektüre von Sekundärliteratur und eine nicht nachvollziehbare, weil unbegründete Ansichtstärke erkennen.

Ich kann Vogelsangs Werk nur viele Leser wünschen. Sie werden immer wieder staunen, belehrt sich aber auch über anschauliche Einzelheiten vergnügen können. Lesen läßt es sich auf unterschiedliche Weise: häppchenweise im Liegestuhl, ohne dabei den Faden zu verlieren, aber auch atemlos in einem Zuge, als sei das ein Kriminalroman. Von Zügen eines solchen ist Chinas Geschichte voll.